

Grundschullehramt - Wirklich so ein Burnout-Job?

Beitrag von „Conni“ vom 19. August 2018 16:33

[@WillG](#)

Interessant... und ja, kann ich nachvollziehen.

Ich kann momentan ja nur aus der Brennpunktschule berichten:

In der Grundschule wird vorausgesetzt, dass man fast alles in fast jeder Klassenstufe unterrichtet.

Ich habe nach ca. 15 Jahren Unterrichtsvorbereitungen für 6 Jahrgänge Musik, je 3 Jahrgänge Kunst und Sachunterricht, je 4 Jahrgänge Mathe und Deutsch und Basisvorbereitungen für Sachunterricht/Kunst in einem weiteren Jahrgang, sowie Erdkunde und Naturwissenschaften in 5/6 und Englisch in 3, weil ich da mal eingesetzt werden sollte und das dann abgeblasen wurde.

Von diesen Vorbereitungen konnte ich aber nur einen Teil für neue Jahrgänge übernehmen:

Die Lernvoraussetzungen sanken mit jedem Jahr. Wenn man in 2 oder 3 Jahren die Klassenstufe wieder hat, sind die Vorbereitungen zu schwer für die Kinder, die man ja an der Grundschule unbedingt "mitnehmen" muss.

Ständig neue Lehrwerke, Neuauflagen der Neuauflagen, neuer Lehrplan, neue Lehrwerke, Vorbereitungen passen nicht mehr dazu...

Extrem viel Differenzierung nötig - und oft nicht mehr zu leisten, ohne durchzuarbeiten. D.h. schlechtes Gewissen, da Schwellendidaktik.

Permanentes Multitasking und permanente Überraschungen:

- Streit, Verletzungen, Schmerzen und Krankheiten aller Art, mangelnde Ausscheidungskontrolle, Wetterphänomene vor dem Fenster, Tiere (tot oder lebendig) auf dem Pausenhof oder im Klassenraum, angesetzter Vertretungsunterricht im Laufe des Tages, bestimmte Unterrichtsstunden vorher, die zu Entgleisungsphänomenen der Klasse führten...

- schulorganisatorische Überraschungen, zum Beispiel dröflig Zettel, die mal eben schnell verteilt und bis übermorgen fertig ausgefüllt zurückgegeben werden müssen,

- Kinder aus fremden Klassen kommen in den eigenen Unterricht (um Ärgerer zu suchen, Kuchen zu verkaufen... oder weil die 5./6.-Klässler gerade beschlossen haben, dass "NaWi öde ist" und sie deshalb "jetzt mal pissen" gingen und das anderen Klassen kundtun müssten), dazu Zeitschriftenverkäufer, Projektvorsteller und Ähnliches und den Klassenraum darf man natürlich nicht abschließen.

- ständig ist jemand nicht da (Konfliktgespräch mit Sozialarbeiter, Förderunterricht etc.) Da kann ich also keine Einführung machen, da der Stoff nie nachgeholt wird, sondern muss das in der Folgestunde machen, in der das nächste Kind zu einer anderen Förderung ist. Wenn dann

alle da sind, fehlen aber plötzlich 5 Kinder zum Krisengespräch bei der Sozialarbeit. Oft kann ich mir all diese Sondersachen gar nicht merken.

- Zunehmende Gedächtnis-, Sprachverständnis-, Wahrnehmungs- und Auffassungsprobleme bei "normalen" Kindern, d.h. immer und immer wieder neu anfangen (3 bis 10 statt einer Einführungsstunde), den Lehrplan nicht schaffen, dafür Ärger von der Schulleitung und Unverständnis der Kollegen ernten.

Das Mittelfeld ist sehr klein bis nicht vorhanden.

-Musik als Austick- und Blödefach, meist in der 5./6. Stunde ohne den Musikraum nutzen zu können. Hier habe ich keine vernünftige Unterrichtsplanung, sondern nur "viele Möglichkeiten", um die verschiedenen Klassen halbwegs ruhig zu halten; dazu in der Planung immer die Unsicherheit, dieses Hin-und-Her-Überlegen: Könnte das passen? Was mache ich, wenn es nicht passt, wie mache ich dann weiter? Es dürfen nicht mehr als 15 Sekunden Leerlauf sein...

Eine Kompetenz des neuen Rahmenlehrplans: "Musik offen begegnen" (Klasse 1/2) und "Aufmerksamkeit ganz auf Musik richten" (Klasse 3/4). Wenn sie das schaffen, weiß man, was man im Schweiß seines Angesichts geleistet hat.

An manchen Tagen kam ich mir vor wie ein Busfahrer, der alle 20 Zentimeter anhalten muss, um etwas zu regeln, was sonst zu einer Gefährdung im Straßenverkehr führen würde und dann von der Leitstelle massiv dafür gerügt wird, dass er seinen Fahrplan nicht einhält.

Es gibt keinen Unterrichtsfluss. Ich finde sowas sehr nervig und fange dann an, mich zu geistig zu langweilen.

Schulentwicklung der letzten Jahre: Hier wurden keine Säue, sondern ganze Viehzuchtbetriebe durch die Schulen getrieben und alles musste schnell mal umgesetzt werden und dazu musste man sich ein Konzept aus den Fingern saugen. Was da für Makulatur entstanden ist.

Ein Teil dieser Entwicklungen ist unleistbar: Inklusion, Abschaffung der LRS-Förderstunden etc. --> Unzufriedenheit, Gefühl, den Aufgaben nicht mehr gewachsen zu sein.

Helikoptereltern / Problemeltern (siehe Thread von Krabappel) in Kombination mit völlig überfordertem Jugendamt

Und auch die "normalen Eltern" sind in der Grundschule noch viel unentspannter, weil alles noch neu ist. Da merke ich zwischen 1/2 und 3/4 schon einen Unterschied.